

Abb. 3: Plakataktion von Kunst- und Kulturstudien Duisburg, Gestaltung: vizibil Berlin, Text: Nesrin Tanç, 2020. (Teil 1)



Abb. 4: Plakataktion von Kunst- und Kulturstudien Duisburg, Gestaltung: vizibil Berlin, Text: Nesrin Tanç, 2020. (Teil 2)



Abb. 5: Plakataktion von Kunst- und Kulturstudien Duisburg, Gestaltung: vizibil Berlin, Text: Nesrin Tanç, 2020. (Teil 3)



2.5 Hotspot Duisburg: Ein Haus, ein Bus, eine Zeitung

Die Literatur Mitte der 1970er-Jahre stand in Duisburg mit den Bemühungen der städtischen Wohlfahrtsverbände wie der Arbeiterwohlfahrt und dem Internationalen Zentrum der Volkshochschule der Stadt Duisburg in der ersten Entwicklungsphase. Zu Beginn der Recherchen zu der Literatur und den Arbeitskreisen zur Förderung von türkischsprachiger Literatur im Ruhrgebiet wurde auf Anhieb ein sozial motiviertes und gestärktes Format der sozialen ›Dienstleistungsformate‹ deutlich. Interessant ist dieser Umstand auf mehreren Ebenen. Ähnlich wie dem Werkkreis der Literatur der Arbeitswelt der deutschsprachigen Kolleg:innen im Ruhrgebiet bildet die Literaturproduktion in Form von Arbeits- und Werkkreisen den Impuls der Zeit. Das Proletarisch-Revolutionäre steht im Vordergrund und ist mit der Sozial- und Wohlfahrtsarbeit verknüpft. Die Recherche gründet auf den Materialien aus dem unveröffentlichten Archiv des Internationalen Zentrums der Volkshochschule Duisburg und den wenigen publizierten Artikeln zur Initiative *Türkenbus* und zu der Gründungsphase der Internationalen Bibliothek der Stadt Duisburg. Thematischer Überbau sind dabei die Literaturproduktion und der Weg des Schriftstellers Fakir Baykurt. Aufbauend auf der dargelegten Ebene der Klassifizierungen des Ruhrgebietes als Lebensort von Immigrant:innen aus der Türkei wird mehrsprachige und transregionale Literatur von Autor:innen aus der Türkei und ihren Werken, in denen sie auf unterschiedliche Weise auf das Ruhrgebiet Bezug nehmen, im Kontext der regionalen Literaturgeschichte und den Förderungsstrukturen von Literatur und Kultur der Immigrant:innen aus der Türkei vorgestellt. Die Stadt Duisburg wird als kultureller Wirkungsraum fokussiert. Zu Beginn wird dargelegt, in welchen Förderungsstrukturen die Arbeitskreise zur Literaturförderung entstanden. Dabei wird der

Zusammenhang von staatlichen Programmen für die sogenannten Gastarbeiter:innen aus der Türkei und der späteren Literaturproduktion deutlich.

2.5.1 Das Internationale Zentrum der Volkshochschule Duisburg

Zu Beginn der Recherchen zur Literatur und den Arbeitskreisen zur Förderung von türkischsprachiger Literatur im Ruhrgebiet wurde auf Anhieb ein sozial motiviertes und gestärktes Format der sozialen ›Dienstleistungsformate‹ deutlich. Den Kern der Förderungsstrukturen für die sogenannten ›Gastarbeiter:innen‹ übernahmen seit Beginn des Anwerbeabkommen in den 1960er-Jahren soziale und gewerkschaftsnahe Wohlfahrtsverbände.

Im Mai 1962 schloss die Bundesregierung mit drei Wohlfahrtsverbänden – der katholischen Caritas, dem Diakonischen Hilfswerk und der Evangelischen Kirche – Verträge, die diesen Organisationen bis heute eine Monopolstellung in der ›Betreuung‹ und ›Eingliederung‹ in die Mehrheitsgesellschaft sichern.¹⁰¹ Die ›Betreuung‹ der Immigrant:innen aus der Türkei übernahm fortan die konfessionell ungebundene, gewerkschafts- und SPD-nahe Arbeiterwohlfahrt. Als erster Schritt wurden Anfang Juni 1962 Türkdanış-Büros (Türkische Beratung) eingerichtet.¹⁰² Bis in die 1990er-Jahre standen die Arbeitsleistungen und die durch die AWO suggerierte Kommunikation in ›der Gruppe der Türken‹ im Fokus, nicht das gesellschaftliche Miteinander. Die Türkdanış-Büros waren auch im Ruhrgebiet vertreten. Diese Türkdanış-Büros dienen vor allem als Übersetzungsbüros für amtliche und betriebliche Briefe, Anträge und behördliche Schriftsätze. Der Musikwissenschaftler Martin Greve zeigt in seiner Dissertation *Die imaginäre Musik der Türkei* ein klares Bild der Zuständigkeit innerhalb kultureller Projekte für die Immigrant:innen aus der Türkei in Duisburg auf. Anhand Greves Analyse zum Musikbereich wird deutlich, dass die musisch-kulturelle Bildung für Immigrant:innen aus der Türkei überwiegend von der AWO erfolgt.

»Zuständig für die soziale Betreuung (und eine andere fand zunächst nicht statt) von Migranten aus der Türkei, nach 1969 auch denen aus Jugoslawien, war seit 1962 die Gewerkschafts- und SPD-nahe ›Arbeiterwohlfahrt‹ (AWO), in Arbeitsteilung mit der katholischen ›Caritas‹ (zuständig für Italiener, Spanier, Portugiesen, Polen und Kroaten) sowie mit dem evangelischen ›Diakonischen Werk‹ (für Griechen). Türkische Migranten waren damit die einzige Migrantengruppe, die mit einer nicht-konfessionellen Organisation zu tun hatte, sondern stattdessen mit einer politisch linken.«¹⁰³

101 Vgl. Hunn, Karin. 2005. »Nächstes Jahr kehren wir zurück...«: Die Geschichte der türkischen »Gastarbeiter«. Göttingen: Wallstein. S. 146ff.

102 Hunn, Karin. 2005. Hunn schildert die Entwicklungen der »Betreuung durch die Arbeiterwohlfahrt und die Entstehung der türkischen Arbeitsnehmerverbände« in einem eigenen Kapitel. Hunn, Karin. 2005. S. 146–159.

103 Greve, Martin. 2003. Musik der imaginären Türkei. Musik und Musikleben im Kontext der Migration aus der Türkei in Deutschland. Stuttgart: J.B. Metzler. S. 401.

Hunn, Karin. 2005. S. 401

Es wurden von der AWO sogenannte ›Türkenvereine‹ gegründet, die in der Umsetzung ihrer geförderten Projekte eng mit der AWO in Verbindung stehen.¹⁰⁴

Im weiteren Verlauf der Recherchen bestätigt sich das Bild, welches bereits in mündlich überlieferter Form als *Quasi-Narrativ* besteht: Die Förderung und Koordinierung von kultureller, literarischer und musischer Bildung erfolgt durch die sozialen Dienste, die wiederum ihre Mitarbeiter:innen, welche in die Gruppe der Immigrant:innen aus der Türkei in Duisburg einwirken und zur Partizipation aktivieren sollen, aus dem politisch linken Spektrum der Türkei auswählen. Genauer betrachtet lässt sich erkennen, dass in diesen ›Selbstorganisationen‹ Mitarbeiter:innen der *Türkdamış-Büros* in die Vorstände und an die wichtigen und gut dotierten Posten ›gesetzt‹ werden.¹⁰⁵ Dies hatte weitreichende Folgen für die Literaturproduktion, die durch staatliche Programme gefördert wurde. Die AWO kreiste bis Mitte der 1990er-Jahre um eine imaginäre einheitliche Gruppe der Immigrant:innen aus der Türkei. Ein Paradox beherrschte dabei die (fehlende) Ausrichtung: Konservative und religiöse Familien sollten zwar in ihren Bedürfnissen (wie religiösen, kollektiven Feierlichkeiten) unterstützt werden, die *Türkdamış*-Mitarbeiter:innen stellten allerdings eine säkulare (vornehmlich kemalistisch-nationalistische) bis linksgerichtete Gruppe dar, die in Wirklichkeit keinen Zugang zu der großen Gruppe der Moderaten und Konservativen bis hin zu den Gläubigen unter den Arbeiter:innen herstellen konnte.¹⁰⁶ Greves Feststellung, dass die Immigrant:innen aus der Türkei die einzige Gruppe waren, deren Belange von einer linksgerichteten Organisation vertreten und nicht – wie bei den anderen Gruppen – von einer religiösen oder caritativen Vereinigung getragen wurden, trifft den Kern der Problematik und der Paradoxie im Bereich der Kultur- und Literaturförderung. Während die Bundesregierung flächendeckende Programme für die Interessen der Immigrant:innen aus der Türkei anbieten wollte, entstand eine interessengesteuerte Struktur, die folgenschwere Ausgrenzungsmechanismen generierte, die bis heute nachwirken.¹⁰⁷ Greve interviewte für seine Recherchen ehemalige hauptamtliche Mitarbeiter:innen verschiedener Einrichtungen. Wolfgang Esch, ehemaliger Leiter des Internationalen Zentrums Duisburg erzählte:

»Die Arbeiterwohlfahrt war über viele Jahre von der TKP [Türkische Kommunistische Partei] dominiert. Es gab damals einen Herren, heute Rentner, der war der ›Obertürke‹ bei der Arbeiterwohlfahrt beim Bundesverband in Bonn. Wann immer eine lokale Einrichtung der AWO für Sozialberatungsdienste einen Türken einstellen wollte, musste der seine Zustimmung geben. Da gab es eine sehr starke TKP-Lobby. Die konservativen

104 Ebd.

105 Hunn, Karin. 2005. S. 154.

106 Vgl. dazu die Dissertation von Ertekin Özkan: 1989. Türkische Immigrantenorganisationen in der Bundesrepublik Deutschland, Berlin: Hitit Verlag. S. 75ff. und Puskeppeleit, Jürgen/Thranhardt, Dietrich. 1990. Vom betreuten Ausländer zum gleichberechtigten Bürger. Perspektiven der Beratung und Sozialarbeit, der Selbsthilfe und der Artikulation und der Organisation und Integration der eingewanderten Ausländer aus den Anwerbestaaten in der Bundesrepublik Deutschland. Freiburg: Lambertus. S. 105 f.

107 Vgl. Hunn, Karin. 2005. Karin Hunn geht in ihrer Dissertation auf die Arbeitsmigration aus der Türkei unter Berücksichtigung der Förderungsstrukturen der AWO, der IG Metall und der IG Bergbau ein. Hunn beschreibt in ihrer Publikation dezidiert die Strukturen der Verbände: »Nächstes Jahr kehren wir zurück...«. Die Geschichte der türkischen »Gastarbeiter« in der Bundesrepublik.

Türken haben ja kaum Zugang zu der deutschen Öffentlichkeit gefunden. Das ändert sich allmählich, aber das Monopol für alles, was mit Türken zusammenhing, hatte die AWO, und heute ist das immer noch so.«¹⁰⁸

Die neue Realität, in der sich der ›Gehen-Bleiben-Diskurs‹ sowohl auf wissenschaftlicher als auch auf kulturpraktischer Förderungsebene bewegte, wurde von der AWO als eine der ersten Institutionen übernommen. Daher ist es für diese Studie sehr wichtig, wie die AWO agierte.

Die Arbeitskreise zur Förderung von Literatur bewegten sich für Baykurt, Kemal Yalçın und Halit Ünal in eben dieser oben geschilderten Umgebung, ähnlich den Anfängen von Baykurts Karriere, in der er als sozialistischer Dorfliterat ein humanistisch-sozialistisches Menschenbild im Rahmen von staatlich finanzierten Reformen (Dorfliteraten/Dorfinstitute) zu stärken versuchte. In Deutschland wurde diese Arbeit ebenfalls als kulturpolitische ›Integrationsarbeit‹ betrachtet, jedoch nicht strukturell verankert. Das heißt, dass in Projektformaten zeitlich begrenzte Förderung stattfand. Im Laufe der Zeit passte sich die AWO mit ihren Aufgabenschwerpunkten an die gesellschaftliche Entwicklung an. Daher änderten sich bei zunehmender Arbeitslosigkeit ab Mitte der 1980er-Jahre die Projekte und die Adressaten (Erste Generation – Folgegeneration) dieser Projekte in der Arbeit der AWO in Duisburg. Die AWO nahm, wie oben geschildert, bei der Auswahl der Projekte und Adressaten an, dass ›Heimat- und Moscheenvereine‹ die Verslossenheit und Abgrenzung zur deutschen Mehrheitsgesellschaft fördern und daher destruktiv sind. Die eigene Arbeit wurde als die partizipativere Arbeit betrachtet.¹⁰⁹ Die Annahme, dass Heimatvereine und die Aktionen um und über ein Zugehörigkeitsgefühl zur Türkei oder zu einer ›anatolischen Heimat‹ die Bemühungen von offizieller, institutioneller Ebene hemmen würden und Verslossenheit förderten, folgt den Konzepten und Theorien, die hier im ersten Kapitel ausführlich dargestellt wurden. Demzufolge war es – wenn die Angebote der AWO nicht angenommen wurden – so, dass der Rest der Gemeinschaft oder ›Gruppe der Türkeistämmigen‹ in selbstorganisierten (konservativeren) Vereinen aktiv wurde.

Dass eine bestärkende Wirkung, eine positive Auswirkung auf die Persönlichkeitsbildung und die Befähigung einer individuellen Identitätsentwicklung mit kultureller und mehrsprachiger Bildung einhergehen, war zwar auch in den 1980er-Jahren bekannt, doch wurde sie von operativen Institutionen wie der Arbeiterwohlfaht (AWO) – die als Umsetzungsorgane der Integrationspolitik bezeichnet werden können – nicht genügend zur Kenntnis genommen. Streitbar ist, ob es die Aufgabe der AWO ist, dies zur Kenntnis nehmend eine Änderung herbeizuführen. Was anhand der Förderungsstrukturen deutlich wird ist, dass der soziale Dienst parteinahe Autor:innen unterstützte und Ausschlussmechanismen in der Verbreitung und Produktion von Narrativen der Immigrant:innen aus der Türkei beförderte. Hier bestehen Ähnlichkeiten zu dem Prozess der Etablierung der Dorfliteratur in der Türkei, in der sich das Narrativ eines anatolischen

108 Greve, Martin. 2003. S. 401.

109 Öffentliche Angebote wie die der AWO seien dabei sehr wichtig. Heimat- und Moscheevereine, die sich über die Jahre zu Dutzenden gründeten, hätten eine andere Arbeits- und Funktionsweise, die Verslossenheit fördere.

und dörflichen Islams (wie im weiteren Verlauf näher erläutert wird) bzw. einer religiös-konservativen Erzählung über das Leben im Ruhrgebiet nicht entwickeln konnte, weil sich die Förderung des ›Dörflichen‹ auf die partei- und gewerkschaftsnahen Eliten konzentrierte.¹¹⁰

Die politischen Weichen für die Gründung des Internationalen Zentrums der Volkshochschule Duisburg – dem Ort *der Türken* – wurden 1978 auf Grundlage eines Modellversuches unter der Rubrik »Weiterbildung ausländischer Arbeitnehmer« des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft zur Integration ausländischer Arbeitnehmer, die im Zuge des Anwerbeabkommens in die Stadt gekommen waren, gegründet. Die inhaltliche Ausrichtung gleicht den heutigen Kommunalen Integrationszentren, die »eine Zusammenführung der erfolgreichen Ansätze der ›Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA)‹ und des Landesprogramms ›Innovation in der kommunalen Integrationsarbeit (KOMM-IN NRW)‹ darstellen.¹¹¹ Da es sich hierbei um soziale Dienste handelte, fand keine adäquate Handhabung der Projekte, der Kommunikation und auch der Werke und Strukturen, die sich aus den Arbeiten ergaben.

Für den Bereich der Kultur und der kulturellen Bildung von Kindern und Jugendlichen, aber auch von Erwachsenen spielen das Internationale Zentrum und die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) sowie die Hierarchien und Entwicklungen innerhalb dieser Einrichtungen eine wichtige Rolle: Einerseits ist zu erkennen, welcher strukturellen und finanziellen Förderung es bedurfte – wie dem *Türkenbus* oder dem Kulturprogramm des Internationalen Zentrums – um eine aktive Literatur- und Kulturszene zu fördern und zu gestalten. Ab Juli 1980 arbeitete Baykurt als hauptamtlicher Mitarbeiter bei der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung ausländischer Kinder und Jugendlicher (RAA). Für diese Stelle wurde er von Wolfgang Esch, Leiter des Internationalen Zentrums der Volkshochschule Duisburg, empfohlen und bekam einen fünfjährigen Arbeitsvertrag. Andererseits lassen die Biografieeintragungen von Fakir Baykurt einen Blick auf eine ausgrenzende und bevormundende Hierarchie in den Institutionen deutlich werden.

»Bir gün *Internationales Zentrum*›daki odamda çalışıyorum. Burası Nieder Sokak'ta üç katlı bir yapıdır. Daha Sonnenwall'a taşınmadık. Duisburg burasını onarıp yenileyip Alman ve yabancı hemşerilerine ayırdı. Her ulustan insan girer çıkar. Daha çok da Türkler. Duisburg'ta Türkler Alman'lardan sonra ikinci nüfus kümesini oluşturur. *Zentrum*'da ise çoğunluk bizde. Daha çok da sığınmacılar, Duisburg'a yeni gelenler uğrar. [...] Buranın yönetimi Halk Yüksek Okulu'na verilmiştir. Wolfgang Esch'in sorumluluğundadır. Bir ara Paul Bigalsky baktı, ama o, Yeşiller listesinden belediye Kurturlu'na seçilince buradaki görevini bıraktı. Türklerden bir yönetici yoktur. Gene de Almanlar, »Türklerin yeri« diye hafife alır.»Eines Tages, ich arbeite in meinem kleinen Zimmer im *Internationalen Zentrum*, einem dreistöckigen Bau auf der Niederstrasse. Wir sind noch noch nicht auf den Sonnenwall umgezogen. [...] Es gehen Menschen jeder Nationalität ein

110 Çayır, Kenan. 2008. *Türkiye'de İslamcılık ve İslami Edebiyat*. Istanbul: Istanbul Bilgi Üniversitesi. S. 176.

111 Aus der Selbstdarstellung: Webseite Kommunale Integrationszentren NRW. <https://kommunale-integrationszentren-nrw.de/kommunale-integrationszentren>, zuletzt aufgerufen am 10.05.2019.

und aus. Am meisten aber Türken. Die Türken sind nach den Deutschen die zweitgrößte Bevölkerungsgruppe in Duisburg. Im *Zentrum* bilden wir die Mehrheit. Die, die neu sind. Die Leitung haben sie der Volkshochschule übertragen. Wolfgang Esch trägt die Verantwortung. Eine Zeit lang hat sich Paul Bigalsky gekümmert. Nachdem er aber für die Grünen in den Stadtrat gewählt wurde, hat er seine Aufgabe hier abgelegt. Von den Türken hat niemand eine Führungsposition. Trotzdem nennen die Deutschen es den Ort der Türken und schätzen ihn.«¹¹²

Mit dieser Passage erstellte Baykurt eine transparente, wenngleich subjektive Beschreibung des Internationalen Zentrums und der Rolle des Zentrums für die Immigrant:innen aus der Türkei. Baykurts Hinweis, dass das Zentrum als *Ort der Türken* bezeichnet wurde, aber in der Führungsriege und auf der Leitungsebene keine Migrant:innen vertreten waren zeigt, welchen Sinn für Gleichberechtigung und Anerkennung Baykurt verfolgte. Er stellte keine Forderung oder klagte auch nicht, gleichwohl er die Umstände so nebeneinanderstellte, dass eine Paradoxie in der Absicht und der Umsetzung steckt: Das Zentrum sollte als Ort für und von Immigrant:innen Geltung erhalten. Die Mehrzahl der Besucher:innen und Teilnehmer:innen, so hielt Baykurt fest, bilden die Immigrant:innen aus der Türkei. Er verwies darauf, dass die Immigrant:innen aus der Türkei die größte Bevölkerungsgruppe nach »den Deutschen« bilden. Baykurts Kritik an den Repräsentationsstrategien ist deutlich: Er bemerkte, dass »die Deutschen« für den »Ort der Türken« keine Immigrant:innen in der Leitungsebene vorgesehen hatten. Diese Bemerkungen haben einen faden Beigeschmack, der auf eine Ungleichheit und Missachtung von Ressourcen hinweist. In seinem siebten Biografieband zeichnete Baykurt ein detailliertes Bild seiner Zeit in Duisburg am Internationalen Zentrum der Volkshochschule. Im Bericht der Stadtverwaltung, vertreten durch die Person Bigalski, vom 12. Juni 1984 ist neben den Informationen zu den einzelnen Maßnahmen und Programmpunkten die interpretative Verwaltungsebene abzulesen. Bigalski berichtet für den Zeitraum 01. Mai 1983 bis Juni 1984 von »Aktivitäten des ›Treffpunktes für arbeitslose deutsche und ausländische Jugendliche«, die im Internationalen Zentrum durchgeführt werden. Dabei geht es auch darum, dass »türkische und deutsche Jugendliche [...] um ›Emekspor« herum [...] neben der Fußballmannschaft auch andere Sportarten (Tischtennis, Volleyball) [betreiben] und [sich] in Folklore-Tanz-Gruppen und Theatergruppen [engagieren].« 1985 trennte sich die RAA von Fakir Baykurt. Wolfgang Esch begründet dies mit fehlenden finanziellen Mittel – wohlwissend, dass seine Stelle weiterhin als eine 100 %igen Stelle gesichert ist und somit Esch verantwortlich ist, Drittmittel und weitere Förderungen zu akquirieren. Deutlich wird eine fehlende Wertschätzung Baykurts seitens verantwortlicher Auftraggeber der Kommunen. Es sind die fehlenden menschlichen Verbindungen mit der RAA und den städtischen Vertreter:innen. Diese Arbeitslosigkeit führte ihn zum ersten und letzten Mal in die Bundesagentur für Arbeit. In dem Biografieband »*Siladan Uzakta/Fern der Heimat*« beschreibt er dies im Kapitel »Raa'dan ayrılıyorum/Ich trenne mich von der RAA«. ¹¹³ Dort ist detailliert beschrieben, wie Baykurt an seine nächste Arbeitsstelle als Lehrer an der Pestalozzi-Schule kommt und sein Umfeld aus pädagogischen

112 Baykurt, Fakir. 2002. S. 82.

113 Baykurt, Fakir. 2002. S. 250–252.

Bereichen unterstützt: »Duisburg'un yabancı öğretmenler bölümüne, müfettiş Margret Gross bakardı. Johannes Fest gidip kendisiyle konuştu. Sonra birlikte gittik. Oturup birer kahve içtik./Um den Bereich der ausländischen Lehrer kümmerte sich in Duisburg Inspektorin Margret Gross. Johannes Fest ist zu ihr und hat mit ihr geredet. Danach sind wir zusammen hin. Wir haben gemeinsam einen Kaffee getrunken.«¹¹⁴ Er erstellte in dieser Zeit zahlreiche pädagogische Materialien für Kinder und Jugendliche wie Hörkassetten, Lesungen und Erzählungen zur Aufarbeitung des Alltags der Immigrant:innen aus der Türkei.¹¹⁵ Er erstellte Lehrmaterialien für das Landesinstitut für Curriculumentwicklung, Lehrerbildung und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen.¹¹⁶ Aktuell sind die Materialien von Baykurt nicht in den Lehrplänen in Deutschland implementiert.

Baykurt beschreibt an zahlreichen Stellen diesen Biografiebandes seine Tätigkeiten im Rahmen seiner Anstellung bei der RAA und dem Internationalen Zentrum der VHS Duisburg.¹¹⁷ Das Internationale Zentrum wird heute in der Öffentlichkeit kaum noch als Ort kultureller Veranstaltungen oder als *Ort für Intellektuelle* wahrgenommen. Es finden vereinzelt Tanzworkshops der anatolischen Tanzgruppe *Afir* statt, jedoch sind die Anziehungskraft und auch die Wirkung des Ortes stark verblasst. Bis zum Frühjahr 2014 war das Internationale Zentrum dem Fachbereich Interkulturelle Bildung der Volkshochschule der Stadt Duisburg zugeordnet. Gemäß einem Ratsbeschluss wurde das Internationale Zentrum am 01.05.2014 in das Kommunale Integrationszentrum eingegliedert. Die Leitung haben seitdem Cem Organ und Ralf Jordan. Ein gezieltes Kulturprogramm wird nicht durchgeführt. Zwar nutzen mehrere Vereine unterschiedlicher Ausrichtungen die Räumlichkeiten, ein vernetzendes Kulturprogramm findet allerdings nicht statt. Eine Weiterführung oder Erinnerung an die ›literarische Vergangenheit‹ des Internationalen Zentrums mit den zahlreichen Vertreter:innen aus der Gruppe der Immigrant:innen aus der Türkei findet in keiner Weise statt. Hieran wird die Grundstruktur der Förderungen deutlich: Institutionalisierung und Nachhaltigkeit der geförderten Kultur ist nicht vorgesehen. Die Kultur- und Literaturförderung ist demnach im Bereich der *Förderung von ausländischer Kultur und Literatur* oder zweckgebunden an den Integrationsgedanken und stark an das Engagement der Mitarbeiter:innen in den Leitungsteams gebunden. Baykurt arbeitete u.a. für die RAA (wie in den folgenden Kapiteln näher erläutert wird), Halit Ünal arbeitete 14 Jahre für die Herforder AWO bei Türkdanış und Kemal Yalçın für die AWO Bochum. Sie stellten die von Dienstleistungsformaten eingesetzte säkulare und parteinahe (Türkiye Komünist Partisi) und gewerkschaftlich organisierte Bildungsschicht der Immigrant:innen aus der Türkei dar. Keines dieser Werke wird heute der Öffentlichkeit zugänglich gemacht oder verwahrt und bedarf daher weiterer Forschung und vor allem Aufnahme in die Archivbestände.

114 Ebd., S. 251.

115 Kassettenprogramme für ausländische Mitbürger e. V. wurde 1978 in München gegründet. Ziel des Vereins ist die »Medienversorgung der ausländischen Bevölkerung in der Bundesrepublik«. Im Archiv des DOMID e. V. in Köln befinden sich zahlreiche Audiokassetten. Mit und von Fakir Baykurt sind zwei Audiokassetten archiviert. (Signaturen CC 0362, CC 0593). Siehe Findbuch: Audiovisuelle Medien. <https://domid.org/sammlung/findbuecher/>, Zuletzt aufgerufen am 02.01.2020.

116 In den Werken geht Baykurt nicht explizit auf die Regionalität ein, daher wurden diese Materialien bei der Analyse ausgespart. Die Werke sind im Stadtarchiv Duisburg zu finden.

117 Baykurt, Fakir. 2002. S. 86.

2.5.2 Der Türkenbus

Im Jahr 1972 reagierte die Stadtbibliothek Duisburg auf den wachsenden Anteil von Arbeitnehmer:innen aus der Türkei und anderen Ländern an der Duisburger Gesamtbevölkerung und begann mit dem Aufbau eines Bestandes mehrsprachiger Literatur.¹¹⁸ Türkan Tetik-Yılmaz, Schwester von Reyhan Kaynar und Assistentin von Fakir Baykurt in den Duisburger Anfangsjahren berichtet, dass die Kaynar Buchandlung ab 1973 maßgeblicher Impulsgeber für diese Initiative ist, 1974 die Türkische Bibliothek in den Räumen der Zentralbibliothek zu gründen. Mittlerweile lassen sich über 12.000 Bücher, Lexika, Noten, Zeitschriften und Tageszeitungen sowie Musik-CDs, Hörbücher, Videos und DVDs finden.¹¹⁹ Von 1974 bis 1977 wurde vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft ein Modellprojekt finanziert, was die Anschaffung eines Bücherbusses ermöglichte.¹²⁰ Der Bücherbus wurde damals »Ausländerbus«, »Gastarbeiterbus« oder »Türkenbus« genannt. Es wurde ein Bestand aufgebaut, der mehrere Tausend Medien in den Sprachen Türkisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Griechisch, Serbokroatisch und Polnisch umfasste. An vier Nachmittagen fuhr der »Türkenbus« zu 14 Haltepunkten in die Wohngebiete – mit dem Ziel, die Kommunikation zu den Familien und Arbeiter:innen aus der Türkei (und anderen Ländern) zu fördern und das neue Angebot der Bibliothek und die Möglichkeiten der Ausleihe und weiterer Angebote näherzubringen. Es gelang, die Bibliothek und ihre Initiative als Ort der Begegnung zu etablieren.¹²¹ Baykurt bat seinen Verleger Hüsamettin Bozok, ihm Literatur in türkischer Sprache zu schicken, weil es die Bücher der humanistischen Autor:innen in Deutschland nicht gab.¹²² Baykurt half, den Bestand an türkischsprachiger Literatur in der Duisburger Stadtbibliothek aufzubauen. »Bis Ende 1976 hatte der »Ausländerbus« insgesamt 3.440 aktive Nutzer erreicht (davon 2.669 Männer und 771 Frauen). Die stärkste Nutzergruppe waren die 9- bis 18-Jährigen (39,9 %), gefolgt von den 29- bis 36-Jährigen (22,8 %), den 18- bis 28-Jährigen (19,9 %) und den 37- bis 45-Jährigen (12,5 %). 1975 verzeichneten die angebotenen 4.405 Medien 58.469 Entleihungen, 1976 6.545 Medien 62.652 Entleihungen.«¹²³

118 Vgl. Fest, Johannes. 1978. Vgl. dazu das schmale Buch im Selbstdruck von Reyhan Kaynar. Kaynar, Reyhan. 2024. Kaynar Türk Kitabevi Duisburg. Bir Göç Öyküsü. 1973–1988. Türkan tetik Kaynar gibt im Gespräch im März 2025 an, das Buch an das Stadtarchiv Duisburg übergeben zu haben. Kaynar ist ab 1972 Türkischlehrer an der Grundschule Lüderitzallee in Duisburg, beklagt das Fehlen von Lehrbüchern für den Unterricht und engagiert sich kulturpolitisch für die Unterstützung und Umsetzung der Duisburger Maßnahmen.

119 Barbian, Jan-Pieter. Vorwort in der Broschüre 40 Jahre interkulturelle Bibliotheksarbeit. <https://www2.duisburg.de/stadtbib/standorte/zentrale/102010100000446951.php>, zuletzt aufgerufen am 17.05.2017.

120 Vgl. Thomsa, Jörg-Philipp. 2019. S. 93–112.

121 https://www.bibliotheken-nrw.de/fileadmin/Dateien/Daten/ProLibris/2014-2_ProLibris_WEB_01.pdf.

122 Die Korrespondenz mit seinem Freund und Verleger der Yeditepe-Zeitschrift Hüsamettin Bozok ist im Archiv der Yeditepe-Universität zu finden. An dieser Stelle möchte ich der Publizistin und Archivarin Sevengül Sönmez für die Informationen zu den Archiven der Yeditepe-Universität danken.

123 https://www.bibliotheken-nrw.de/fileadmin/Dateien/Daten/ProLibris/2014-2_ProLibris_WEB_01.pdf.

Nach dem Abschluss des Modellprojektes wurden die Medien auf die Zentralbibliothek und ausgewählte Zweigstellen im Stadtgebiet verteilt. Insgesamt verfügte die Stadtbibliothek Duisburg 1977 über 39.246 Medien in den »Gastarbeitersprachen«, die mit 114.920 Entleihungen Rekordzahlen erreichte. Jan-Pieter Barbian schreibt, dass »die ausländischen Benutzer damit die gleichen Umsatzquoten wie die deutschen Benutzer erreicht [hatten]. Insofern konnte der im November 1978 vorgelegte, auch heute noch lesenswerte Abschlussbericht feststellen, dass der »Ausländerbus« die »Initialzündung« für ein flächendeckendes Versorgungsnetz gegeben und den Grundstein für eine nachhaltige Nutzung der Stadtbibliothek durch ausländische Mitbürger gelegt hatte.« Die Förderung für das Busprojekt wurde 1981 eingestellt. Neben dem Bus der Bibliothek wurde ein weiteres Busprojekt konzipiert: das Mobile Beratungs- und Informationszentrum, abgekürzt Infobus. Der Infobus war ein Projekt des Volkshochschule-Forum-Projektes Weiterbildung Ausländischer Arbeitnehmer und der Arbeiterwohlfahrt mit ihren Türkdanış-Vertretungen. Durch dieses Projekt wurden Lesungen in der *Buchhandlung Kaynar*, einem Ort der Intellektuellen und der oppositionellen Künstler:innen aus der Türkei, veranstaltet.

2.5.3 Merhaba

Am 29.10.1978 kam die erste Auflage (DENEME – links oben im Originalcover markiert) der ersten türkischsprachigen Monatszeitung »Merhaba« als Probeexemplar in Duisburg heraus. »Merhaba« war als eine klassische Lokalzeitung konzipiert, deren vornehmliches Ziel es war, einen Informations- und Kommunikationsweg zu den türkischsprachigen Arbeiter:innen herzustellen. In der ersten Ausgabe ist nachzulesen, dass die Arbeitsstelle zur Weiterbildung ausländischer Arbeitnehmer:innen in türkischer Sprache – mit THEB abgekürzt und anscheinend der Bevölkerung unter der Bezeichnung *Türk Halk Eğitimi Bürosu* (Abkz. THEB) bekannt – »Merhaba« als regionale Informationszeitung beschreibt. Herausgeber von »Merhaba« waren die Stadt Duisburg, Dezernat für Kultur, Bildung und Sport, und die Abteilung der Volkshochschule Forum-Projekt Weiterbildung ausländischer Arbeitnehmer

Obwohl die Zeitung »Merhaba« wie die mediale Umsetzung oder wie eine Zeitung der Arbeitsstelle zur Weiterbildung ausländischer Arbeitnehmer in türkischer Sprache zu verstehen ist, bleibt die Herausgeberschaft bei der Stadt Duisburg und an das Projekt Mobiles Informations- und Beratungszentrum gebunden. Als Verantwortlicher wird Wolfgang Esch aufgeführt. Es sollen offizielle Bekanntmachungen, die sozialen und kulturellen Ereignisse und insgesamt die neuen Entwicklungen rund um das Leben »von uns Türken« vermittelt werden, so heißt es in der deutschen Übersetzung der ersten Ausgabe. Die erste Seite dieser ersten Ausgabe stellt zwei Eckpunkte des kulturellen Lebens dar: Neben den Informationen zu den Deutschkursen wurden Lesungen der *Buchhandlung Kaynar* beworben. Zu lesen ist, dass die Schriftsteller Aziz Nesin, Fakir Baykurt und Kerim Korcan am 29.10.1978 nach ihrem gemeinsamen Einsatz auf der Frankfurter Buchmesse auf Einladung der Buchhandlung Kaynar eine Lesung in deren Räumlichkeiten auf der Hansastr. 56 (Duisburg Mitte/Neudorf) durchführten. Im Rahmen dieser Einladung wurde am 27.10.1978 eine Lesung für Kinder und Jugendliche in der Stadtbücherei Duisburg veranstaltet. Die letzte Ausgabe wurde 1979 herausgebracht – zumin-

dest die letzte Ausgabe, die sich in der Obhut des ehemaligen Leiters des Internationalen Zentrums befand und für diese Studie zur Verfügung gestellt wurde, die Ausgabe vom 08. Oktober 1979.¹²⁴

2.6 First Generation: Selbst-Institutionalisierung durch Zeitschriften, Anthologien und Arbeitskreise

Im Jahr 1992 findet der Autor und Essayist Zafer Şenocak klare Worte für den Zustand der Rezeption der Kunst und Literatur von Immigrant:innen aus der Türkei in Deutschland. Şenocak attestiert Ignoranz und beklagt mangelhafte Rezeption der Kunst von Einwanderern durch deutsche Medien, was bis zum Jahr der Kulturhauptstadt 2010 und bis zu den Black Live Matters Protesten und den Debatten um Rassismus im Jahr 2020 Gültigkeit.¹²⁵ Interessanterweise Şenocak beschreibt einen Zustand, der in dieser Studie im vierten Kapitel dezidiert anhand der Förderungs- und Projektstrukturen in der Duisburger Literaturszene der 1970er- bis 1990er Jahre geschildert wird. Şenocak beschreibt eine bundesweite Situation – ohne konkret auf einzelne Städte einzugehen. Er schreibt ironisch, berichtet von einzelnen Akteur:innen, »alle im schönen Gefühl, durch die Entdeckung multikulturellen Lebens etwas Avantgardistisches zu tun.«¹²⁶ Şenocaks scharfe und zynische Formulierung wirkt wie eine Überschrift zu den Lebens- und Arbeitsumständen in Duisburg und insgesamt im bundesweiten Literaturbetrieb bis zu den 2015er Jahren. Fakir Baykurt beobachtet in den 90er Jahren in Duisburg Ähnliches wie Şenocak. Bis heute ist es nicht möglich, eine strukturelle Entwicklung hinsichtlich der Literatur und Kultur der Immigrant:innen aus der Türkei als Bürger:innen der Stadt Duisburg zu finden. Zur sogenannten »Gastarbeiterliteratur« beschreibt Zafer Şenocak die Literatur- und Kulturszenen und die Perspektive der Mehrheitsgesellschaft auf die Kultur und Literatur der Immigrant:innen: »Konnte in den siebziger Jahren noch der seit 1969 in Berlin lebende Aras Ören mit seinem Poemen über das Leben der ersten Generation der Einwanderer in Berlin wie z.B. mit *Was will Niyazi in der Naumystrasse?* den literarischen Durchbruch schaffen, so blieb die Anfang der achtziger Jahre entdeckte sogenannte Gastarbeiterliteratur, zu der neben türkischen auch italienische, griechische und spanische Autoren zählen, eher außen vor. Den sozial engagierten siebziger Jahren folgen nämlich die sorglosen achtziger Jahre der Kulturyuppies, die alles andere im Sinn hatten als sich mit den Büchern wie *nicht nur gastarbeiterdeutsch* (Franco Bondi), die soziale Konflikte oder Identitätsprobleme von Ausländern in Deutschland signalisierten, zu beschäftigen.«¹²⁷ In diesem Kapitel wird der von Şenocak beschriebene Zustand mit Blick auf die Literaturszene der Immigrant:innen aus der Türkei in Duisburg gesucht. Es wird die verwobene Struktur zwischen städtischer Förderung zur kulturellen Bildung

124 Die erste und die letzte Ausgabe der Monatszeitschrift *Merhaba*, ist im unveröffentlichten Archiv des Internationalen Zentrums im Duisburger Stadtarchiv.

125 Şenocak, Zafer. 1993. S. 65.

126 Ebd. S. 65.

127 Ebd. S. 72. Vgl. hierzu auch Tanç, Nesrin. Lachen aus dem Ghetto. (im Auftrag von Arts Culture, Stiftung für Kulturelle Weiterbildung und Kulturberatung Berlin, <https://diversity-arts-culture.berlin/magazin-und-publikationen/zeitstrahl>).